

Erste Einzahlung 12 fl. 30 kr. CM. auf die 1/4 Actie pr. 25 fl.

P. Jan- ausfüh-

nar

aben

er, Schreibstube

ich,

hes Haus),

ein zum Pe- und Juwelen- uesten Façon, gante Obr- arbeitete Her- rner die ver- ungen Perlen, t derselbe die hm effektuirt, ot sein eifrig- , so hofft er en zahlreichen einer Waaren (34) — 14, 15)

n

heilt.

(4, 9)

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis: für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl. vierteljährlich 2 fl. 30 kr. Für die tägliche Zusendung in's Haus 8 kr. monatlich. Mit Postversendung halbjährlich 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Pettizeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgewölbe:

Satvanergasse, Horvath's Haus. Redaktion: im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 66.

Mittwoch, 19. März.

1851.

Pränumerations-Einladung auf den „Spiegel.“

Man pränumeriert auf 3 Monate (d. h. vom 1. April bis Ende Juni):

Für Pest und Ofen mit 2 fl. 30 kr. Mit Zusendung in's Haus 2 „ 54 „ Mit Postversendung . . . 3 „ 30 „

Wir ersuchen die Pränumerationsbeträge mit deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes in frankirten Zuschriften an die Expedition des „Spiegels“ zu senden.

Oesterreich.

Pest. Von der Urbarial-Liquidationskommission im Pestburger Regierungsdistrikte ist im Laufe des Monats Februar an 10 Vorschußwerber die Summe von 24,418 fl. 21 kr. CM. an Urbarialentschädigungs-Vorschüssen bewilligt worden. Die in diesem Distrikte zu obigem Zwecke im Ganzen bisher flüssig gemachte Summe beträgt 343,959 fl. 7 1/4 kr. CM.

Wien, 16. März. Auf der Nordbahn ist gestern ein leibhafter Chinese in Wien angekommen. Derselbe will hier chinesische Gemälde und andere Erzeugnisse der chinesischen Industrie feilen lassen, und wird sich sodann nach London zur Weltindustrialausstellung begeben. Derselbe spricht außer der chinesischen Sprache bloß englisch, und reist in seiner Nationaltracht. Er mußte in Dierburg durch zwei Tage verweilen und vorher seinen Paß nach Wien senden, von wo er sodann die Erlaubniß zur Fieberreise erhielt. Auch in Berlin sind chinesische Kaufleute über den Landweg durch Rußland angekommen.

Der ehemalige k. k. Justizminister, Anton Ritter von Schmerling, ist dem Vernehmen nach bereits zum ersten Senatspräsidenten des obersten Gerichts- und Kassationshofes ernannt worden.

Nach einer Verordnung des k. k. Unterrichtsministeriums darf das bis vor Kurzem noch üblich gewesene

Ueberlassen eines Schullehrerpostens an Söhne oder Verwandte des betreffenden Schullehrers nicht mehr stattfinden.

Der seit dem Jahre 1848 bestehende „Oesterreichische Korrespondent“ erscheint mit 1. April nicht mehr. Die Kreuzzeitungsparthei hat der Redaktion wegen Uebernahme und Fortführung des Journals durch die gräflich Wurmbrand'sche Agentie Offerte machen lassen, welche aber an dem biedereren Sinne des bisherigen Redakteurs, Herrn P. Deml, scheiterten. (N. B.)

Die vierzehntägige Pause der Dresdener Verhandlungen ist zu Ende, und noch sieht man keine Anstalten zu einer Abreise des Herrn Ministerpräsidenten. Wahrscheinlich wird es auch zu keiner solchen kommen, bis die Verhandlungen zu einer gemeinschaftlichen Anschauung der beiden Großmächte über das zu Dresden neu zu Gestaltene getrieben sein werden.

Prag, 15. März. Nach einem uns vorliegenden Circular des Konfistoriums hies. Conf. an die ihm unterstehenden Seelsorger ist vom Ministerium des Kultus die Weisung erlassen, daß abgefallenen und wenn auch zum Protestantismus übergetretenen katholischen Priestern, wenn sie eine Ehe einzugehen Willens sind, die Trauung zu versagen sei, indem sie nach den bisherigen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches „durch die erhaltenen Weihen oder abgelegten Ordensgelübde für ihre ganze Lebenszeit die rechtliche Fähigkeit verloren haben, eine gültige Ehe zu schließen,“ und daß „die Gültigkeit einer gegen dieses Hinderniß des öffentlichen Rechtes einzugehen versuchten Ehe von Amtswegen zu bestreiten sei.“ Ein Erlaß an den Generalprokurator fordert diesen auf, in solchen Fällen „auf Grundlage der §§. 63 und 64 a. b. G. V. von Amtswegen einzuschreiten.“ Da in den Bestimmungen dieser §§. bis jetzt keine Aenderung vorgenommen worden, so sei „von der Entwicklung der in formwährenem Fluße begriffenen Gesetzgebung zu erwarten, in welcher Art sich die künftigen legislativen Normen über diesen Punkt gestalten werden.“

Deutschland.

Ueber die preussische Antwortnote, welche am 9. an die österr. Regierung abging, werden jetzt der „Deutschen Allg. Z.“ und den „Hamburger Nachrichten“ beinahe

wörtlich gleichlautende Mittheilungen gemacht. Hiernach bestünde der wesentliche Inhalt dieser preussischen Note darin, daß Preußen principiell an den zu Olmütz festgestellten Fragen der Parität festhält. Diese sind die gleichen Befugnisse und Rechte im engeren Rathe und die gleiche Stellung in der Militärerektivte, so wie die gleiche Ernennung aller Bundesbeamten aus zwei gleichen Hälften, von Seite Oesterreichs und Preußens. Es werden in ihr ferner die Forderungen Baierns auf Vermehrung der Stimmen im Plenum wie auf dessen Theilnahme an der Militärerektivte ganz entschieden verweigert. Uebrigens erklärt sich Preußen in gerechter Berücksichtigung der Verhältnisse, die eine baldige Einigung der beiden Großmächte unter einander erheischen, nicht abgeneigt, in formellen Dingen den Umständen Rechnung zu tragen. Obgleich kein bestimmter Punkt der Nachgiebigkeit ausgesprochen ist, so soll doch in der Note durchzublickend sein, daß man die Führung des Vorsitzes im engeren Rathe, lediglich zur Leitung der Geschäfte und ohne alle weiteren materiellen Vortheile, Oesterreich einzuräumen gesonnen und auch einen Oesterreich günstigen Vertrag in Handels- und Zollangelegenheiten abzuschließen geneigt wäre. Endlich wird auch auf den Eintritt von Gesamtösterreich hingewiesen und erklärt, daß Preußen hierdurch gar keinen Vortheil habe und dennoch, weil es eine Einigung mit Oesterreich wünscht, seinen ganzen Einfluß aufbieten würde, um diesen Plan den auswärtigen Mächten gegenüber zu unterstützen.

Die deutsche Chronik versichert, daß die deutschen Königreiche in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Nationalvertretung beim Bunde übereinstimmen, und den sächsischen Minister v. Beust damit beauftragt hätten, den bezüglichen Antrag in der nächsten Plenarversammlung der Ministerkonferenz zu stellen.

Die hannoversche erste Kammer hat den Beschluß der zweiten Kammer, das das Religionsbekenntniß keinen Unterschied bei Anstellungen im Staatsdienste betingend sollte, abgelehnt.

Der Landtag von Schwaben hat die ständische Deputation zur Verhandlung über die Reform der Verfassung gewählt und alle zur Zeit der konstituierenden Versammlung erlassenen Gesetze für ungültig erklärt.

Berlin. Das Budget ist, den beschränkenden Kommissionsanträgen entgegen, in seinen wesentlichsten Theilen unverändert angenommen worden.

Feuilleton.

Ueber die Urbewohner Mexiko's.

Von C. Sartorius. (Schluß.)

Die Scrophulosis ist eine bei den mexikanischen Indianern sehr eingebürgerte Krankheit, und man sieht die meisten Kinder trotz der abhärtenden Erziehung und der einfachen Kost, die ihnen zu Theil wird, mit atrophischen Weinen und dicken Bäuchen umherlaufen.

Das ist die Folge der höchst verkehrten Erziehungsweise: Das Kind empfängt die Brust, bis es längst laufen kann.

Die Mutter genießt, während sie säugt, jede Speise, auch wenn sie weiß, daß sie dem Säugling nicht taugt; denn sie neutralisirt die schädliche Wirkung dadurch, daß sie dem Kind auch etwas davon einflößt. Ist sie Drangen, so drückt sie dem Kind etwas Saft in den Mund, trinkt sie Branntwein, so bekommt das Kleine auch einen Theil. — Eine solche Diät versauert und verderbt natürlich alle Verdauungsorgane.

Werden die Kinder entwöhnt, so ist ihre einzige Nahrung Maisbrot, Maisbrot und Bohnen, welche sie den ganzen Tag über ohne Ordnung genießen, und dadurch diese scrophulösen Anschwellungen des Unterleibes bekommen.

Gewöhnlich verzehren sie Erde und Kalk instinktmäßig, um die Säure zu dämpfen, und wenn dieses die Eltern bemerken, geben sie ihnen Bleiweiß ein, ihr einziges Mittel gegen das Erdessen.

Darf es uns wundern, wenn bei einer solchen Diät die meisten Kinder sterben, bevor sie das vierte Jahr erreichen? Nimmt man dazu, daß die Ehen früh geschlossen werden, daß durch Verbindungen in demselben Dorf, in derselben Familie erbliche Uebel stets tiefer einwurzeln, daß eine fast ausschließlich vegetabilische Nahrung die Säfte wenig verbessert, und daß die Trunksucht der Männer den Stamm

entnervt: so wird es nicht befremden, daß die indianische Bevölkerung sich fast nicht mehrt, und bei jeder großen Epidemie, wie Pocken, Cholera etc. bedeutende Rückschritte macht.

Die Therapie der Indianer ist, wie aus obiger Andeutung hervorgeht, eine eben so einfache als originelle. Dem gebildeten Arzte schenken sie nie Zutrauen; in jedem Dorfe sind einige alte Weiber, gegen welche Aesculap selbst nicht aufkommen könnte. Sie kennen die Heilkräfte vieler Pflanzen, schmierien und reiben mit verschiedenen Oelen ein, wissen wann es nöthig ist, dem Fieberkranken ein schwarzes Huhn auf die Füße zu setzen, oder ein halbes Huhn auf den Unterleib zu legen, damit sich die Hitze dahin ziehe, und verstehen es, den Magen an seine Stelle zu bringen. Letzteres ist eine höchst gewaltsame Operation, bei dem sehr häufigen Magenkrampf.

Der Kranke legt sich auf eine Matte, die alte Sybille kniet auf seinem Leib, knetet und bearbeitet mit den Händen die Magengegend von der Herzgrube abwärts und seitwärts, daß der Lazarus stöhnt und heult. Zuletzt wird ein breiter Gürtel unter die Brust geschnürt, damit der Magen nicht wieder in die Höhe schnappe.

Eine Hauptrolle bei den Auren fast aller Krankheiten spielt der Tamascal oder das Schwigbad, dessen Gebrauch uralte bei den Indianern ist.

Man denke sich auf gleicher Erde ein kleines Gewölbe von der Größe eines Badofens, im Innern so hoch, daß eine Person darin sitzen kann. Diese Höhle hat auf der einen Seite einen niederen Eingang, durch welchen man auf allen Vieren hineinkriechen muß, auf der entgegengesetzten Seite, oder auch seitwärts, ein Schürloch, welches nach Innen zu mit großen flachen Steinen zugesetzt ist, die nicht im Feuer springen.

Auf der Außenseite wird zu diesem Heerde stark geheizt, so daß sich die Steine zum Glühen erhitzen.

Der Badende schlüpft nun in die Höhlung und legt sich auf eine Matte, gießt Wasser gegen die heißen Steine, das sich in Dampf verwandelt, den er mit einem Reisföhrchen gegen seinen Körper schlägt. Gewöhnlich sind zwei Perso-

nen im Bade, so daß die eine von der andern bedient wird. Alle Poren öffnen sich, es finden Uebergießungen mit kaltem Wasser statt, Reibungen, kurz, alle Operationen eines russischen Bades. Beide Geschlechter wenden diese Bäder sehr oft an, bloß zur Erholung nach starker Arbeit und zur Reinigung (man findet deshalb fast bei jedem Hause einen Tamascal), aber eben so ist es das Universalmittel bei allen Krankheiten.

Jede Wöchnerin wird am dritten Tage nach der Niederkunft in das Dampfbad gesteckt; bei Typhus und Entzündungen, bei Hautkrankheiten und Zahnweh, muß der Kranke schwitzen, und wenn das Resultat auch offenbar ein verderbliches ist, wenn auch Hunderte nach dem Bade sterben, es bleibt doch in seinem alten Ansehen. Häufig ist die Erkältung nach dem Bade schlimmer, als das Bad selbst, indem die Tamascals nie in den Wohnungen selbst, sondern nur in der Nähe derselben stehen.

Daß bei einem Volk so niedriger Kulturstufe ein tiefgewurzelter Aberglaube auch in medizinischen Dingen eine Rolle spielt, versteht sich wohl von selbst. Der Indianer glaubt an Hexen (Naualli) und Krankheiten, die sie anrichten, welchen mit Beschwörungen entgegentreten werden muß, an das böse Auge, den Schreck bei kleinen Kindern (es ist gewöhnlich die Folge von Magenäure, wogegen das Lesen des Evangeliums durch den Geistlichen hilft). — Er fürchtet den bösen Wind (Ehecatt), einen boshaften Elementargeist, der in den Wassern haust. Wenn nämlich ein Indianer irgend einen Schmerz plötzlich bekommt, einen Rheumatismus, Kolik oder dergleichen, so hat es der Ehecatt gethan; er sinnt nun nach, wo er zuletzt über ein Wasser geschritten ist, denn dort hat sich der Gnom festgesetzt.

An dieses Wasser wird vor Tag ein neuer Wasserkrug gebracht, frisches Maisbrot in einem neuen Tuche, eine Schaal mit Maisbrot und eine mit Chokolade. Der Name des Kranken wird dreimal in den leeren Krug gerufen, die Mündung nach dem Wasser gekehrt, was den Ehecatt bewegt zu kommen und das Geschenk in Empfang zu nehmen.

Stuttgart. Das Kriminalamt hat durch Erkenntnis die verfassungsmäßige Berechtigung der Regierung, das Wahlgesetz von 1849 aufzuheben anerkannt. Es scheint in der That, daß die vier Königreiche die Einführung eines Nationalparlamentes gemeinsam zu beantragen beabsichtigen.

** 12. März. Die hier erscheinende „Deutsche Chronik“ enthält folgenden, anscheinend offiziellen Artikel: „Wir glauben aus guter Quelle versichern zu können, daß die Regierung von Baiern, Sachsen und Hannover mit der diesseitigen Regierung über die Nothwendigkeit der Einführung eines Nationalparlamentes, als Hebel und Stütze der künftigen obersten Vollziehungsbehörde des Bundes, prinzipiell vollkommen einverstanden sind, und daß der königl. sächsische Staatsminister v. Beust von der zweiten Konferenzkommission mit dem Auftrage betraut worden ist, einen förmlichen Entwurf zu einem Beschlusse über ein solches von der Nation so allgemein gewünschtes, zeitgemäßes Institut auszuarbeiten und der Versammlung demnächst zu unterbreiten.“

München, 15. März. Die Kammer der Reichsräthe hat am 12. dieses Monats ihre erste öffentliche Sitzung gehalten. Die zweite Kammer erkannte einen Antrag wegen Gleichstellung der Juden und Ertheilung einer allgemeinen Amnestie für zulässig. Herr Kolb hat einen besterben Antrag gegen jede Handelsverbindung mit Oesterreich eingereicht.

Hannover, 14. März. In der ersten Kammer erregte am 13. d. bei der Berathung des Staatsdienergesetzes der Beschluß der zweiten Kammer, daß kein Vorzug der Religion bei Anstellung im Staatsdienste gelten solle, eine lange Debatte. Der Beschluß der zweiten Kammer wurde gegen etwa 16 Stimmen abgelehnt. In der zweiten Kammer ist die furheftische Frage zur Sprache gebracht und vom Ministerium einfach unter Berufung auf das frühere Schreiben über die deutsche Frage erledigt.

Kassel. Es fanden mehrere Verhaftungen wegen der Demonstration für Bayerhoffen statt. Die Verhafteten wurden jedoch wieder freigegeben. Ein Erlaß des Finanzministeriums hebt die am 17. Oktober v. J. eingesetzte einstweilige Kommission für die Verwaltung der direkten Steuern wieder auf und verfügt die Ueberweisung ihrer Geschäfte an das Finanzministerium, Abtheilung für die direkten Steuern.

Frankreich.

Paris, 11. März. Im Elysée ist man doch nicht geneigt, dem Verlangen der Nationalgarden-Kommission nachzugeben. Die gestern in der Nationalversammlung verbreitete Nachricht, daß der Minister des Innern ein provisorisches Gesetz zur Aufrechterhaltung der bestehenden Offiziers-Chargen einzubringen erklärt habe, bestätigt sich nicht; im Gegentheil soll er geäußert haben, daß die Regierung auf dem ursprünglichen Beschlusse beharre, gegen die Einbringung aber eines solchen Gesetzes durch die Kommission gar nichts einzuwenden habe. Die eindringlichen Vorstellungen der Kommissionsmitglieder, in welchen das Mißtrauen gegen die unläuteren Absichten der Regierung sichtlich durchblickt, veranlaßten den Minister zuzusagen, daß er diese Frage noch einmal vor den Ministerrath bringen und Mittwoch, d. i. morgen, endgiltige Entscheidung desselben der Kommission bekannt geben werde. — Uebrigens glaubt man, daß dieser längere Widerstand nur aus der Absicht entspringt, dem neuzubildenden Ministerium den Empfang in der Legislative günstig zu machen. Da aber die Zudringlichkeit der Kommission nicht genug Zeit läßt, den neuen Ministern einen Triumphzug in die Legislative durch Nachgiebigkeit zu bereiten, so wird man sich entschließen, noch durch die jetzigen Minister den Act der Unterwerfung vollziehen zu lassen.

Doch diese Zögerung in der Entscheidung bringt schon jetzt bedenkliche Früchte; die Offiziere der Nationalgarden in Paris tragen sich mit dem Gedanken herum, mit dem 25. März ihre Chargen niederzulegen, da auch die Nationalgardisten nicht geneigt sein dürften den ihnen durch ein Gesetz aufgedrungenen Anführern zu gehorchen.

Neben dieser Schwierigkeit sind die laut gewordenen Irrungen zwischen den Orleansisten und Legitimisten an der Tagesordnung. Die Unionsfreunde klagen über die wuchernde Saat der Uneinigkeit, welche die Feinde der Ordnung streuen und nur für die Socialisten die gewünschte Frucht bringen können. Gleichwohl sind alle orleanistischen Blätter, denen auch die „Debats“ bestimmen, nicht nur gegen die Möglichkeit, sondern gegen die Zulässigkeit der Vereinbarung der beiden Linien der Bourbonen. Doch wurde gestern noch ein letzter Versuch der Verständigung gemacht. Alle Burggrafen mit Ausnahme Montalembert's und Faucher's, in zahlreicher Begleitung der einflussreichen Mitglieder der royalistischen Majorität, versammelten sich bei Thiers. Berryer verlangte eine freimüthige Erklärung von Thiers, wie er die Fusion beurtheile. Thiers wünschte die Ansichten der ihn Besuchenden kennen zu lernen, bevor er seine Ansicht ausspreche. Molé erklärte, daß die legislative Majorität gewiß mit Freude die Verständigung der Bour-

bonen aufnehmen würde, ihr Erscheinen bei Herrn Thiers sei dafür ein sprechender Beweis. Die Herren Broglie und Rochejaquelein hoben die schwere Lage Frankreichs hervor, und behaupteten, nur in ernstlicher Verständigung der Bourbonen die mögliche Abhilfe zu sehen. Da nahm Thiers das Wort, und erklärte ausdrücklich, daß er immer gegen jeden Fusionsversuch sein werde; er könne nicht die Rechte der Orleans auf das Hinscheiden und die unsichere Kinderlosigkeit des Grafen Chambord gründen wollen. Er könne seiner kritischen Ansichten nicht verleugnen und würde sich eher em, Ubleien der Republik beizutreten, als den notwendigen Fügen der Restauration des Legitimitätsprinzips beizustimmen. Diese Erklärung hat Vorwürfe, Vorstellungen, Bitten und Drohungen zur Folge gehabt; doch blieb Thiers unerschütterlich und die versammelten Burggrafen verließen ihn so um 11 Uhr Abends in größter Mißstimmung.

** 12. März. Der „Monteur“ bringt heute die gestern angekündigte Ernennung des Divisionsgenerals Nemy Joseph Victor Creelmann zum Marschall von Frankreich. Creelmann gehört nebst Gerard, Joy und Clausel zu den vier Generalen, denen schon Napoleon den Marschallstab bestimmt hatte. Seine Beförderung wird daher als eine Belohnung alter Verdienste gebilligt, wobei daran erinnert wird, daß Creelmann nach der Schlacht bei Waterloo durch eine glänzende Kavalleriecharge 2 preussische Regimenter bei Noquecourt unter den Mauern von Paris vernichtet, und ferner der provisorischen Regierung anbot, die feindliche Armee, die sich zu nahe an die Hauptstadt vorgewagt hatte, ganz aufzureiben. Allein Creelmann ist so gut wie seine Kollegen Soult, Gerard, Sebastiani, Reille und Jerome Bonaparte unfähig, im Falle eines europäischen Krieges aufs Pferd zu steigen, und es würde daher in diesem Falle kein Marschall in der Armee kommandiren können.

** 14. März. Zu Lille erscheinen gegen den Präsidenten der Republik öffentlich zahlreiche Pasquille. — Die Herren Thiers, Molé und Genossen tragen sich mit dem Plane, eine Vertagung der Nationalversammlung auf zwei bis drei Wochen vorzuschlagen, damit die Repräsentanten bei ihren Wählern über die Frage der Verfassungsrevision sich Rath erbolen können. Bei den Fraktionen der früheren Majorität findet dieser Vorschlag vielen Anklang.

** 14. März. Der Repräsentant Rey beantragt die Umgestaltung der 45 Centimessteuer durch Einführung einer beweglichen Vermögenssteuer. Wieder tauchen Gerüchte über ein parlamentarisches Ministerium Barrot, Passy und Drouyn de Lhuys auf. Der Präsident hat die Revue auf dem Marsfelde abgehalten, Narvaez war zugegen. Fould und Rouher wollen das Journal „Pays“ kaufen.

** 15. März. In der Legislative ward lebhaft das Gesetz über die Nationalgardeoffizierswahlen diskutiert. Dasselbe ist mit 418 gegen 239 Stimmen beschloffen. Berryer beabsichtigt die Zurückziehung der Modifikation der 45 Cent. Steuer. Der Straßburger Maire hat abgedankt. Das Journal des Debats ist wegen unleserer Signatur verurtheilt. Der „Courrier français“ hat zu erscheinen aufgehört.

Straßburg, 10. März. Heute haben in ganz Frankreich die Rekrutenziehungen begonnen. Die Armee soll um 50,000 Mann vermehrt werden. Starke Truppenbewegungen sind in den Departements des Oberrheins, des Doubs und des Jura angekündigt.

Großbritannien.

London, 11. März. In der gestrigen Abend Sitzung des Unterhauses wurden einige der bedeutendsten Posten des Marine-Budgets mit großer Majorität bewilligt. Vergebens waren alle Anstrengungen Hume's und seiner Freunde, die Zahl der Matrosen und Marinesoldaten von 39,000 auf 30,000 zu reduciren. Von 230 anwesenden Mitgliedern stimmten 169 für die Regierung. Es wäre übrigens irrig, aus dieser Abstimmung Schlüsse für die Stabilität des Whigkabinetts ziehen zu wollen. Der Kampf zwischen den verschiedenen Parteien wird erst bei der Verwendung des Ueberschusses zum völligen Ausbruch kommen. Die Regierung hat schlaue genug die Anschläge für die Stelle vorausgeschickt, weil bei denselben der unselige Schatzkanzler Wood nicht so direkt betheiligt ist. Dann ist die Bewilligung und Festsetzung des Marine-Stats dringend geworden, weil binnen wenigen Wochen die „Muterei-Bill“ abläuft und erst nach derselben wieder erneuert werden kann. Obgleich gerade in der Marine vielleicht am meisten Ersparungen zu machen wären, ohne dem Dienste derselben und dem Vertheidigungszustande des Landes im geringsten Abbruch zu thun, so hat sich doch die Agitation weniger dagegen gerichtet. Die Flotte ist einmal der Stolz der Engländer, wenn das Geld John Bull's vergeudet werden muß, so knurrt er am wenigsten, wenn Experimente zu Wasser damit gemacht werden. Es ist beinahe keinem Zweifel unterworfen, daß die andern Posten für die Marine mit gleicher Bereitwilligkeit bewilligt werden. Mit dem Etat für die Armee und Artillerie wird es wohl ebenso gehen. Eine direkte Verminderung der

Streitkräfte hat nur einige wenige Friedensfreunde für sich, es dürfte daher höchstens in den Verwaltungskosten und den Salären etwas abgezwickelt werden. — Die Erneuerung der Einkommenssteuer, die wahrscheinlich für ein Jahr lang gefordert werden wird, die Verwendung des Ueberschusses dieses und des kommenden Jahres sind die finanziellen Klippen, an denen das Cabinet leicht zum zweiten Male scheitern kann. Die Protektionisten-Minorität ist geschlossener als je, sie verlangt für den Bauer einen Theil an dem Ueberschusse. Die Irländer sind durch ihre Wähler gezwungen, bei allen wichtigen Fragen gegen die Regierung zu stimmen. Die irländischen Abgeordneten, die gegen den Antrag d'Israeli's stimmten, wie John O'Connell und Andere, haben sich die heftigsten Vorwürfe und Aufforderungen zur Niederlegung der Mandate gefallen lassen müssen. Unter einer veränderten Form wird der Antrag d'Israeli's jedenfalls wieder zum Vorschein kommen, der dann sehr wahrscheinlich eine Majorität für sich haben dürfte, da die Irländer schwerlich zum zweitenmale der öffentlichen Meinung ihres Landes trogen werden.

** Die in Liverpool angekommenen Flüchtlinge, zur großen Mehrzahl geborene Polen, sind sehr uneinig, ob sie die ihnen von der Regierung angebotene freie Ueberfahrt nach Amerika annehmen sollen oder nicht. Einige Intriquanten haben ihnen gerathen, in England zu bleiben, um für alle Eventualitäten bei der Hand zu sein. Mit Unterstützungen würden sie sich ernähren können. Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß eine große Anzahl Polen, Ungarn, Deutsche, Italiener, die als Soldaten die verschiedenen Revolutionen mitgemacht, eine vollständige Bettelei durch ganz London organisiert haben und sich entschieden weigern, sich durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren. Durch den Müßiggang und die starken englischen Getränke sind diese Leute fast ohne Ausnahme demoralisirt. Einige derselben sind bereits gerichtlich bestraft worden. Die Regierung hat durch dieses gemeine Treiben natürlich einen Vorwand zur Erneuerung der Fremdenbill, unter der denn später Schuldige und Unschuldige zu leiden haben.

** 11. März. Die Vereine deutscher Flüchtlinge, welche den 13. März, als Jahrestag der deutschen Revolution, durch ein großes Bankett feiern wollen, haben gestern eine Art Programm oder Einladung ausgegeben. Wir entnehmen daraus, das Haug (aus der Wiener Oktoberrevolution und der Belagerung Rom's bekannt) beim Bankett präsidiren wird. Als Redner sind vorläufig angekündigt: Dr. Tausenau, Arnold Ruge, Struve, Mazzini, Ledru-Rollin, Kinkel, Ronge und mehrere Parlamentsmitglieder, von denen man erwartet, daß sie kommen werden.

** 12. März. In der Sitzung des Oberhauses bemerkte Marquis Lansdowne, der wesentliche Gehalt der Titelbill werde unangetastet bleiben. — In der Sitzung des Unterhauses beantragte Mr. Lacy und erhielt die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, um die gewaltsame Festhaltung von Frauen in katholischen Klöstern zu verhindern.

** 12. März. Es wird den zahlreichen Feinden und Freunden, die Lord Palmerston auf dem Kontinent hat, interessant sein, zu erfahren, daß dieser Staatsmann von seinem ewigen Ankläger, „Times“, in Sachen Ungarns und Oesterreichs, heute von allen früheren Anklagen entbunden und freigesprochen worden ist, und die vollständigste Absolution oder vielmehr Ehrenerklärung erhalten hat. „Times“ schöpft aus dem 390 Foliosseiten starken blue book, welches neulich, etwas spät, dem Parlament vorgelegt wurde, und welches eine vollständige Geschichte des ungarischen Krieges, die Depeschen der britischen Gesandtschaft in Wien, und des Foreign-Office in London, die österreichische und die ungarische Verfassung, die Proklamationen der magyarischen und polnischen Insurgentenführer, die Berichte der k. k. Feldherren, und die „vortrefflichen und genauen Bulletins“ der russischen Armee enthält, — sie schöpft aus diesem offiziellen Sammelwerk das Endurtheil, daß Lord Palmerston durchaus nicht der „Feuerbrand“ ist, für den man ihn an so vielen continentalen Höfen und im britischen Oberhaus voriges Jahr gehalten hat, daß er von Anfang bis zu Ende des ungarischen Aufstandes derselben Ansicht, wie die „Times“ huldigte, und daß es schwer fallen dürfte, ihn in den Augen derjenigen Partei zu rechtfertigen, die in ihm durchaus einen Verfechter ungarischer Unabhängigkeit sehen wollte. — Das blue book entfernt in dieser Hinsicht allen Verdacht, welchen der Schein auf ihn geworfen hat. — Am 1. August 1849, als das Kriegsglück die Magyaren zu begünstigen schien, erklärte Lord Palmerston in einer Depesche an Ponsonby, daß er „die Trennung Ungarns von Oesterreich“ für ein europäisches Unglück halten würde. Im Mai 1849 bedauerte er die russische Intervention, „die Ursachen, welche dieselben herbeiführten, und die wahrscheinlichen Folgen derselben,“ wollte sich aber des Urtheils über diesen Schritt enthalten, gab also, wie „Times“ bemerkt, seine stillschweigende Zustimmung zu diesem Schritt der österreichischen Politik. Einem Mr.***, der als Agent Ungarns zu ihm kam, bedeutete er, daß er Ungarn nur „als einen Bestandtheil Oesterreichs kenne,“ und mit ihm daher nur durch die

Vermittlung Endlich habe der kaiserliche Hofnung ausübigen Gebrauch konstitutionell habe Palmerston gehabt. Auch merkten, daß arrogantly mit den ungar wollen.

Rom, 10. Mazzini'schen siger verhafte

Kopenh. Trauerrande mern mit der Hans Christen und Entdecke Magnetismus

Madrid für Zeitgemäß da mehrere waren, ausge

Die Hau streckte sich Sanna. Ne auf den beide eine vorschre der Gomoin mächtige un gegen Barze Flügel der V

— Sch 18. nach te 4 1/2 %: 84 Bank-Akti Gloggnitz 12.55.

— Die V sasag“ hiel lung. Das C als 300,000 trägt nach V für sich gerin junkturen in ist. Das V Gesellschaft mit Stimme schloffen.

— Der Versicherung Statthalter lich zu Anfan noch eine ge — Fran geschriebe wird.

— Im erwarten; In stitutes, Dr. Behufe geei nehmen nach Schauspiels dessen Reakt

— Dr. allerhöchsten rung des d bereits von Aspekten, v

— Der ganz ernstb schilt zum C — In Hest von V erschienen, Hoffentlich rung auf e beendet sein

— Die lerin am M Part der „

— Jen Geschäfte. nach unsern eingetrag

Vermittlung des Barons Koller unterhandeln möge. — Endlich habe Palmerston bei Beendigung des Krieges der kaiserlichen Regierung Glück gewünscht, und die Hoffnung ausgesprochen, daß Oesterreich einen edelmüthigen Gebrauch von seinem Siege machen und die alten konstitutionellen Rechte Ungarns achten werde. Darin habe Palmerston die herzlichste Zustimmung der „Times“ gehabt. Auch ist „Times“ derselben Ansicht, wie Palmerston, daß es im Jahre 1849 „most absurdly and arrogantly“ vom Fürsten Windischgrätz behandelt war, mit den ungarischen Insurgenten nicht unterhandeln zu wollen.

Italien.

Rom, 16. März. Die Polizei hat 50 Cartelle der Mazzini'schen Nationalanleihe vorgefunden und die Besitzer verhaftet.

Dänemarck.

Kopenhagen. „Fædrebl.“ erscheint mit einem Frauerrande; alle Blätter beginnen ihre heutigen Nummern mit der Anzeige von dem gestern erfolgten Ableben Hans Christian Ørsted's, des berühmten Physikers und Entdeckers der Identität der Electricität und des Magnetismus.

Spanien.

Madrid, 9. März. Die Commission hat sich jetzt für Zeitgemäßheit der Schuldentilgung ausgesprochen, da mehrere ihrer Mitglieder, welche derselben entgegen waren, ausgetreten sind.

Türkei.

Die Hauptposition der bosnischen Insurgenten erstreckte sich Anfangs von Pricor bis Klina längs der Samna. Neuesten Nachrichten zufolge unternehmen die auf den beiden äußersten Flügeln befindlichen Anführer eine vorschreitende Bewegung, so daß Me Redie längs der Vornoinizza gegen Banjaluka zog, sich dessen mächtigste und Kadia Kapic von Klina über Podrasnizza gegen Varezar und Jesero rückte. Die beiden äußersten Flügel der Rebellen stehen am Verbas und der Pliva.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 18. nach telegr. Berichte: 5% Metall: 96 1/10. 4 1/2%: 84 3/4. — Loose v. J. 1839: 297 3/10. Bank-Aktien: 1256. — Nordb.-Akt.: 1310. — Gloggnitzer: 660. — Augsb. 131. — London 12.53.

Die Aktionäre der „magyar kereskedelmi társaság“ hielten am 15. d. M. eine Generalversammlung. Das Capital der Gesellschaft beläuft sich auf mehr als 300,000 fl. Der Gewinn für das Jahr 1850 beträgt nach Abzug der Unkosten 8000 fl., was an und für sich gering, allein rücksichtlich der ungünstigen Conjunctionen in den letzten Jahren noch immer erträglich ist. Das Ansinnen einiger der Herren Aktionäre, die Gesellschaft aufzulösen, wurde daher zurückgewiesen und mit Stimmenmehrheit das Fortbestehen derselben beschlossen.

Der „Hirlap“ will aus glaubwürdiger Quelle die Versicherung erhalten haben, daß Sr. Exc. der interim. Statthalter, Freiherr v. Geringer — welcher bekanntlich zu Anfang dieses Monats hier erwartet wurde — noch eine geraume Zeit in Wien verweilen wird.

Franz Kist hat an einen seiner hiesigen Freunde geschrieben, daß er im Laufe dieses Jahres Pest besuchen wird.

Im Nationaltheater stehen manche Novitäten zu erwarten; wenigstens ist der artistische Leiter des Institutes, Hr. Fancsy nach Wien gereist, um zu diesem Behufe geeignete Engagements zu schließen. Dem Vernehmen nach soll Hr. Egressy Gábor die Regie des Schauspiels übernehmen; seine Verehrer wünschten auch dessen Reaktivirung als mimischer Künstler.

Hr. Haimer, der wie Wiener Blätter melden, allerhöchsten Ortes wegen gnädiger Subvention zur Führung des deutschen Bühnensinstitutes sollicitirt hat, ist bereits von Wien zurückgekehrt; ob mit erfreulichen Aspekten, vermögen wir nicht zu sagen.

Der neueste Zeitungspuff ist die dem „Standard“ ganz ernsthaft mitgetheilte Nachricht, daß Baron Rothschild zum Christenthum sich bekehrt habe.

In Hartlebens Buchhandlung ist das neunte Heft von Bajza's „Világtörténet“ (Weltgeschichte) erschienen, mit welchem der erste Band geschlossen ist. Hoffentlich wird das werthvolle Werk — dessen Lieferung auf einen Zwanziger zu stehen kommt — baldigst beendet sein.

Die fleißige und vielverwendbare Gesangs-künstlerin am Nationaltheater, Fr. Kaiser-Ernst studirt den Part der „Vanda“ ein.

Jenny Lind macht in New-Orleans enorme Geschäfte. Fünf Concerte die sie daselbst gab, haben ihr, nach unserm Gelde, nichts weniger als 200000 fl. C.M. eingetragen.

Die bedeutende Zahl guter ungarischer Schulbücher ist um ein sehr braves Hilfsbüchlein reicher geworden. Wir meinen Wenzig's „Köldräzi alapvonalok“ so eben in der um die Drucklegung ungarischer Lehrschriften so verdienten Verlagshandlung Hermann Geibel erschienen. Der Preis zu 16 Kreuzern ist ungemein billig.

Die bekannten Jugenddichtungen S. E. des Banus von Kroatien sind kürzlich in Wien in vermehrter Auflage und prachtvoller Ausstattung zum Besten des Invalidenfondes erschienen. Die Stahlstiche wie das Papier sind wunderschön, bezüglich der Xylographien hätten wir jedoch mehr Fleiß in der technischen Ausführung gewünscht. Auch nahm es uns Wunder, daß man zum Druck deutscher Gedichte lateinische Lettern wählte. Wenn es aber schon geschah, warum bot uns die k. k. Staatsdruckerei, die mit so großen Mitteln und Opfern arbeitet, nicht die modernen, geschmackvollen englischen Lettern statt der unangenehm ins Auge fallenden dicken alten Schrift? Uebrigens wünschen wir dem Buche in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes raschen Absatz.

Bei Beginn des zweiten Semesters an der k. k. Josephs-Industrialschule bringen wir in Erinnerung, daß auch im Laufe des zweiten Halbjahres der supplirende Professor der Kalligraphie an dieser Anstalt jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags von 2 1/2 bis 4 Uhr im Universitätsgebäude für Jedermann unentgeltlichen Unterricht im Schreiben ertheilt.

Der k. k. Kämmerer, Graf Johann Bethlen sen., ist am 17. d. M. im 59. Lebensjahre hier in Pest verstorben.

Der eine jener beiden Missethäter, welche neulich eines Mordanschlages wegen in Ofen ausgesetzt waren, soll auch an dem Morde eines Juweliers, dessen Leiche vor ungefähr 12 Jahren gefunden wurde, mitschuldig sein. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet; der Inquisit war schon vor 12 Jahren als verdächtig jener That eingezogen, aber aus Mangel an Beweisen entlassen worden.

Die „Presb. Btg.“ meldet: Der Lehrling einer hies. chirurgischen Offizin hatte vorgestern Morgens in einem benachbarten Kaffeehause nebst Kaffee auch eine hübsche Anzahl Kaffeelöffel zu sich genommen, die That wurde dem Chef desselben alsbald angezeigt und das blanke Corpus delicti fand sich in mehreren Exemplaren in dessen Rocktasche. Bald darauf ward der Verirrte vermisst und nach langem Suchen an einem Aborte mit durchgeschnittenem Halse im Blute schwimmend aufgefunden. Der Unglückliche wurde sogleich ins Lazareth geschafft, allein wie wir so eben vernehmen, soll derselbe ungeachtet der schleunigst angewandten Hilfe an der Selbstverwundung bereits verschieden sein.

Die bekannte Berufung der ungarischen Obergespanne hatte, wie Wiener Blätter melden, unter andern auch den Zweck, denselben mehrere in Bezug auf das Landesstatut und die Gemeindeordnung Ungarns in Verathung befindliche Entwürfe vorzulegen. Nebenbei soll denselben auch ein Vortrag über die Hebung der Kommunikation, das Straßen- und Eisenbahnwesen daselbst mitgetheilt worden sein, so wie auch über die Beitragfähigkeit der einzelnen Orte zu diesem Zwecke Erhebungen gepflogen wurden.

Wiener Blätter melden: Gestern Abends fand im Saale der Musikfreunde das erste Konzert des ungarischen Nationallieder-Sängers, Franz Baray statt. Die den Nationaltypus an sich tragenden wehmüthig rührenden Lieder von der schönen klangvollen Bass-Baritonstimme des Konzertgebers vorgetragen, wurden von dem zahlreich versammelten, meist dem höheren Adel Ungarns angehörigenden Auditorium mit vielem Beifalle aufgenommen.

Während die meisten der Wiener großen Journale das Antwortschreiben des Fürsten Schwarzenberg an den König von Württemberg vollständig mittheilen, behauptet die „Oesterr. Reichszeitung“ die dasselbe zuerst gebracht, aus besserer Quelle versichern zu können, daß dasselbe apokryph sei!

Der lang erwartete Preislustspiel von Bauernfeld „Der kathegorische Imperativ“ ist, auf dem Burgtheater gegeben, durchgefallen. Die „Wiener allg. Btg.“ berichtet darüber: Nach dem ersten und zweiten Akte wurde zwar der Dichter mit sehr merkbarer schlängelzünftiger Opposition gerufen, aber nach dem letzten, über alles ermüdenden Akte wurde der Opposition der Sieg sehr leicht, und der geringe Beifall ging ganz unmerklich verloren. Das Stück ist nach bekannter Bauernfeld'scher Manier eine Satyre gegen einzelne gesellschaftliche Klassen; ein reicher Baron und Banquier, der allen Monarchen Geld leiht und ein deutscher Professor, der nach Kant's Kritik der reinen Vernunft und nach dessen kategorischem Imperativ lebt, sind die zwei am meisten ausgeprägten Figuren, indessen hat besonders der letztere keine Naturwahrheit, ein solcher Mensch hat nie, weder in Nord- noch in Süddeutschland gelebt, höchstens im Irrenhause. Die Handlung hat durchaus kein spannendes Interesse, es fehlt gänzlich an komischen Situationen, und an neuen Charakteren. Die Sprache athmet jene Blasfröhenheit, wie man sie in neuester Zeit, sonderbar genug, im Lustspiele oft als den Gipfel der Völlerei angestrebt hat.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „VANDA.“ Eredeti opera 3 felvonásban, Doppler F. Deutsches Theater: „Fünfte Vorstellung indischer Magie des Hrn. Prof. Herrmann.

Miscellen.

Von dem Pascha aus Jerusalem ist die interessante Nachricht über das Auftreten eines neuen Propheten in Jerusalem eingelangt, der vielen Zulauf erhielt und dessen Wunder alle Welt in Erstaunen versetzten. Unter den vielen Wundern, von denen man erzählt, gehört auch dieses, daß er in einem Kahne, ohne irgend ein Ruder, nach allen Richtungen dahinfliegt, sowohl mit als gegen den Strom.

Die Armenversorgung der Stadt Wien ist für das laufende Jahr mit 771,405 fl. veranschlagt. In sämtlichen Versorgungshäusern befinden sich 2176 Arme, wovon einer jährlich der Gemeinde auf 104 fl. zu stehen kommt. Die Anzahl der Pfründer ist 13,241. Die Summe aller ordentlichen Ausgaben der Gemeinde stellt sich für 1851 auf beinahe 2 1/2 Millionen Gulden.

Der Pseudofürst Altieri, über den vor längerer Zeit die Journale bunte Nachrichten verbreiteten, ist von den k. russischen Behörden des Königreiches Polen am 14. d. an die Krakauer Polizeibehörde abgeliefert worden.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Palatin.“ Hr. Paul Graf von Forács, Gutsbesitzer, von Eszécs. — Hr. Carl Palmaffy, Gutsbesitzer, von Weisenburg. — Hr. Alois Palmaffy, k. pens. Offizier, von Szabolts. — Hr. Gabriel Székely, Grundbesitzer. — Hr. S. Sarkány, Grundbesitzer, von Somad. — Hr. Michael Egergályi, Privatbeamter, von Sot. — Hr. Fr. Vete, Kaufm., von Weisenburg.

Zum „Tiger.“ Hr. Mich. Mihalovich, Grundbesitzer, von Eszegg. — Hr. Emerich Mihalovich, Grundbesitzer, von Pécs. — Hr. Jos. Schwarz, Kaufmann, von Neugradiska. — Hr. Jos. Zechmeister, Kaufm., von Raab. — Hr. Joh. Apostolovich, Kaufmann, von Eszegg. — Hr. Aug. Guffar, k. Post-Beamter, von Wien.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Paul Balás, k. Berg-Ingenieur, von Schemnitz. — Hr. C. Valasovich, Handelsmann, von Schemnitz. — Hr. Joh. Bolak, Hofrichter, von Pilske. — Hr. Jos. Ferenzi, Hofrichter, von Czegled. — Hr. A. H. Imreich, Kaufmann, von Schemnitz. — Hr. Joh. Lubasch, Wirtschaftsdirektor, aus Böhmen.

Zum „Fägerhorn.“ Hr. Michael Jozgraf, Kaufmann, von Belgrad. — Hr. Demeter Jozgraf, Kaufmann, von Kragevac. — Hr. Aler. Döry, Grundbesitzer. — Hr. Ant. Fertner, Kaufm., von Alt-Drjova. — Hr. Franz Gilmeng, Kaufmann, von Eszegg. — Hr. Paul Nachera, Kaufmann, von Gajering. — Hr. Sigmund Baron Ottenfels, k. Finanz-Concepts-Praktikant, von Wien. — Hr. Demeter Stoikovit's, Kaufmann, von Belgrad.

Zu den „7 Kurfürsten.“ Hr. Ludw. Kemény, Kaufm., von Sümeg. — Hr. Paul Zepereßy, Stubtrichter, von Egyháza. — Hr. Martin Ivanovich, Advokat, von Bekés. — Hr. Paul Polasch, Fleischer, von Kofán.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 18. März 1848.

Table with 4 columns: Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Hirse, Hirsbrein, Kukurug. Rows show prices for Best quality, Middle, and Lower.

Wiener Börsen-Course 17. März.

Table with 2 columns: Left column lists various securities (Metalliques, Bankaktien, Loose v. 1839, etc.) and the right column lists exchange rates for various locations (Wien, London, Paris, etc.).

Tage- und Erinnerungskalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows list dates and religious events for 19. März 1851 and 19. März 1848.

Lotto-Ziehung.

Wien: 42 20 17 44 90. Nächste Ziehung ist am Graz: 88 31 18 72 36 29. März 1851.

Wasserstand der Donau am 19. März.

4 Schuh 3 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

(24)

Frische

(23, 0)

Anbau-Samen,

als:

Kleesamen, Luzerner,
 steirischer;
 " weißer Wiesenklees;
 Raygras, englisch, französisch,
 italienisch;

Esparzette;
 Rübensamen;
 Wicken;
 Mohár;
 Sommer-Weps;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Matthény'schen Hause Nr. 643.
 Magazin: Rombachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Er-
 furter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber
 ausgefolgt.

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin
 nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(98)

von 2 bis 3 Uhr.

(5, 9)

(99)

Rastrirte gebundene

(3, 3)

Handlungs = Bücher,

in allen Formaten;
 elegante

Lurus - Brief - Papiere

und

Couvert's ;

eingerichtete

Buvar's und Schreibe-Mappen.

Ferner

ein wohlaffortirtes Lager aller mercantilen und Luxus-Artikel
 in diesem Fache zu staunenswerth billigen Preisen zu finden im Verlage
 von

A. F. Walzel

im Wurmbhof, — Dorotheergasse.

(92)



Avis.



(3, 4)

Die Handelsstände der k. Freistadt Pest geben hiemit ihren Geschäftsfreunden die Nachricht, daß der
 nächstkommende

Debrecziner Georgi-Markt,

laut hohem Erlaß der k. k. Statthalterei ddo. 6. März a. c., nicht verschoben, sondern wie gewöhnlich
 abgehalten wird, daher der Vormarkt am 14. April l. J. beginnt.

Pest, am 8. März 1851.

(75)

Garantie

(2, 12)

für
 schnelle, sichere und gründliche Heilung
 aller Formen sowohl akuter als chronischer
 syphilitischer (geheimer) Krankheiten,
 nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.
 Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

(94)

Die Niederlage

(9, 12)

von

Möbel-

und

Wagen = Stoffen,

dann

Fußteppichen,
 Fenstervorhängen, Tischdecken
 &c. &c.

des

C. A. Lechleitner

aus Wien,

während des Pest-er Josephi-Marktes

am Josephsplatz, im Musch'schen Hause,

empfiehlt ihr ausgezeichnet großes Lager in genannten Waaren im neuesten Ge-
 schmack und zu den allerbilligsten gestellten Fabrikpreisen.

Franz Patitsch,

Gold- und Juwelen-Arbeiter,

(Eck der Gr. Brück- und Waitznergasse, Mocsony'sches Haus),

empfiehlt

In seiner prachtvoll restaurirten Verkaufslokalität sein zum Pe-
 ster Markte ganz neu und wohlaffortirtes Waarenlager von Gold- und Juwelen-
 Arbeiten, und zwar: Lange und kurze Herrenketten nach der neuesten Façon,
 Damen- und Herren-Schawlnadeln, Broches, alle Gattungen elegante Ohr-
 gehänge, Bracelettes mit und ohne Email, sehr geschmackvoll gearbeitete Her-
 ren- und Damen-Siegelringe ebenfalls mit und ohne Email. Ferner die ver-
 schiedenartigsten Sorten von Halsgeschmeiden, wie auch alle Gattungen Perlen,
 Rococos, Colliers und andere dergl. Präziosen. — Zugleich übernimmt derselbe die
 bedeutendsten Bestellungen, und werden dieselben auf eine Weise von ihm effectuirt,
 daß sie gewiß den französischen Arbeiten nicht nachstehen. Da überhaupt sein eifrig-
 stes Streben auf das Vertrauen eines geehrten Publikums gerichtet ist, so hofft er
 bei seiner reellen und prompten Handlungsweise um so mehr auf einen zahlreichen
 geneigten Zuspruch, da er seinen p. t. Kunden mit der Vorzüglichkeit seiner Waaren
 auch die möglichst billigsten Preise zusichert.

34—(15, 15)

Pränume
 Pränu
 für Pest und
 viertel
 Für die täglt
 8
 Mit Postver
 6 fl.

Nro.

Pränum

Man
 1. April b
 Für
 Mit
 Mit
 Wi
 mit
 Wo
 die
 send

Die „
 in ihrem lei
 den Dresden
 von Ligne v
 gehe er nich
 danken, daß
 kleinen Sta
 erhalten wor
 für ihre Auf
 Stellung, n
 nommen hab
 zu etwas An
 Die „
 mit dem sch
 rinnerungen
 ments auf.
 haft unterha
 Nach de
 Niemand me
 eine Sandba
 es möglich s
 werden uns
 Berlin wür
 wenn Mant
 präsent das
 Von Warsch
 furt erblicke
 Vorwärts-
 Politik an
 winnt.
 Der „
 S. D. des
 König von
 alte Bundes
 widerstehen,
 hatten sich ü
 gen keinen
 mehr dar.
 schieden bei
 die Schöpfu
 nicht veralt
 Fortbildung
 digste Veru
 männer zu
 fassung in
 Demsel
 Politik der
 ihr schreden
 Sufrage r
 und Thiers
 fraisse, die
 jügllich aber
 ordre am
 als alle M
 Professoren
 die Univers
 tismus un
 nunmehr u
 Feinden de
 Die „
 behauptet i
 ren — wo
 tif von De
 gennoten